

Sidra Schoftim, 7. Elul 5782

Toralesung: D^ewarim (5BM) 20:1 - 21:9; Haftara: J^eschaja 51:12 - 52:12.

02.09.2022 18.45 Ma'ariv I^eSchabbat
03.09.2022 10.00 Schacharit I^eSchabbat

Live Streaming unter <https://www.youtube.com/channel/UC6m5EJQu3x04EvapqMpG3vg>



לולֵא

Das Buch T^ehillim, Psalmen, ist ein grosser Schatz mit 150 Liedern, Gebeten, und Jubel – und Trostgesängen. Viele Psalmen stehen in der Ich-Form, gehen also vom Betenden selbst aus. In vielen anderen Psalmen wird Gott angesprochen. Etwa die Hälfte der Psalmen hat in der jüdischen Tradition eine liturgische Funktion. Einige sind Unterteil des täglichen Gebetes wieder andere werden an bestimmten Feiertagen gelesen oder gesungen. Jeder Wochentag hat seinen 'eigenen' Psalm und die unterschiedlichen Zeremonien des Lebenszyklus' kennen je ihre dazugehörenden Psalmen.

Seit dem 18. Jahrhundert wird in der aschkenasischen Tradition das Morgen – und Abendgebet ab Rosch Chodesch Elul bis Ende Sukkot mit Psalm 27 abgeschlossen. Der Grund dafür sei, so Rabbiner Raschkow, dass der Gottesname in diesem Psalm 13 Mal vorkommt, was mit den 13 Eigenschaften Gottes übereinkommt. Das Beten dieses spezifischen Psalms soll eine gute Aufzeichnung im Buch des Lebens bewirken (Rabbiner Schabtai Raschkow, 18. Jh Polen). Die talmudischen Rabbinen meinten, dass Psalm 27 ausdrücklich für Rosch Haschana, Jom Kippur und Sukkot geschrieben wurde (Midrasch T^ehillim 27, 4). Sie basieren ihre Behauptung auf Vers 1: «Der EWIGE ist mein Licht» [an Rosch Haschana] und meine Rettung» [an Jom Kippur], und Vers 5: «Denn er birgt mich in seiner Hütte [Sukka] am Tage des Unheils.»

Die Massoreten, die in den ersten Jahrhunderten nach der üblichen Zeitrechnung den Tora Text mit Vokalen und Sang Zeichen vorsehen haben, schrieben vor, dass alle Buchstaben des Wortes 'lulej' «hätte ich nicht...» aus Psalm 27,13 über und unter den Buchstaben - wie im obigen Bild zu sehen ist - einen Punkt haben sollen. Diese Punkte sind weder Vokale oder Sang Zeichen, noch beeinflussen sie die Aussprache. Rabbi Zinger weist darauf hin, dass לולֵא – 'lulej' «hätte ich nicht...» aus Vers 27,13 rückwärts gelesen אלול – Elul ergibt, der Name des Monats der Vorbereitungen auf die Hohen Feiertage (Rabbi Yehudah Dov Zinger, *Ziv Haminhagim*, Jerusalem, 1965, p. 143). Wir planen unsere Teilnahme am Gottesdienst, die festlichen Mahlzeiten und die einzuladenden Gäste. Es ist die Zeit, in der wir über unser Benehmen reflektieren und uns besinnen über die Qualität unserer Beziehungen zu unseren PartnerInnen, Eltern, Kinder, Geschwister, FreundInnen, Arbeitskollegen und uns selber. Das Wort 'lulej' stellt also was kommen wird als eine retroaktive Bedingung dar: 'Hätte ich nicht so-und-so, wäre so-und-so nicht passiert'. Für den Psalmist ist der Glaube an Gott und ein dementsprechend anständiges und ethisches Benehmen, eine Bedingung für ein gutes Leben.

Lulej, «hätte ich nicht...» kann für Reue, Scham und Selbstbesinnung stehen. Elul, die Zeit der Besinnung, steht für die Möglichkeit einer Änderung zum Guten: Für Entschuldigung, seelische Befreiung und Selbstverzeihung.

Schabbat Schalom,

Rabbiner Ruven Bar Ephraim